

Indessen das Reich seinem völligen Verfall entgegen ging und gerade dies Aufstreben Brandenburg-Preußens mehr als alles andere dazu betrug, die Krisis zu beschleunigen und die alte, freilich nur noch scheinbare Einheit des Reiches vollends aufzulösen, gedieh in dem jungen Staate alles, was von gesundem deutschen Stoffe vorhanden war, zur trefflichen Entfaltung. Hier ward ein tief zerrüttetes Land durch ein weises und kraftvolles Regiment dem Elende entrissen, die schlummernden Kräfte der Bevölkerung geweckt, hier ward deutscher bürgerlicher Fleiß und Wohlstand gepflegt, hier der deutschen Kultur ein weites, zum Teil noch unbebautes Terrain erobert. In einem Augenblick, wo Österreich und das deutsche Reich dem Übergreifen des französischen Einflusses ruhig zusahen, griff Friedrich Wilhelm zu den Waffen, und so klein seine Macht noch war, Deutschland hatte doch wieder einen Fürsten aufzuweisen, der sich gegen die Garanten des westfälischen Friedens in Respekt zu setzen verstand. In Zeiten, wo die alte Handels- und Seemacht Deutschlands verloren war und in den früheren weltgeschichtlichen Sizen derselben fast die Überlieferung abzusterven drohte, suchte er die Gunst der Lage Preußens an der See rührig zu benutzen, um den Grund zu einer Flotte zu legen, die Anfänge einer Kolonialmacht zu schaffen und auf der Ostsee, deren Herrschaft damals unter den nordischen Mächten der Preis eines noch unausgefochtenen Kampfes war, sein Übergewicht zu begründen. Friedrich Wilhelm erhob sich zuerst wieder — und zwar in Zeiten, wo Ludwigs XIV. Macht noch ungebrochen war — zu dem kühnen Gedanken, die Fremden vom deutschen Boden zu vertreiben; er folgte dabei zunächst seinem eigenen, brandenburgischen Interesse, allein es waren dies doch zugleich die wichtigsten Aufgaben einer deutschen nationalen Politik, die er mit einem Glanze wie keiner seiner deutschen Zeitgenossen aufgenommen hat.

Erfüllte Friedrich Wilhelm in dieser Haltung nach außen seine deutsche Fürstenpflicht gewissenhafter und ehrenvoller als irgend ein Reichsstand, den Kaiser nicht ausgenommen, so ist doch in der Art, wie er die Dinge anschaut und seine eigene Stellung beurteilt, eine bemerkenswerte Veränderung gegen die frühere Zeit eingetreten. Nicht sowohl als Glied des Reiches oder gar als Unterthan des Kaisers, am wenigsten aus Anhänglichkeit an Habsburg wendet der Große Kurfürst seine Waffen gegen Schweden und Franzosen, sondern in dem Bewußtsein eines selbständigen Fürsten, dessen brandenburgisch-preussisches Interesse nach außen allerdings mit dem des gesamten Reiches vollkommen